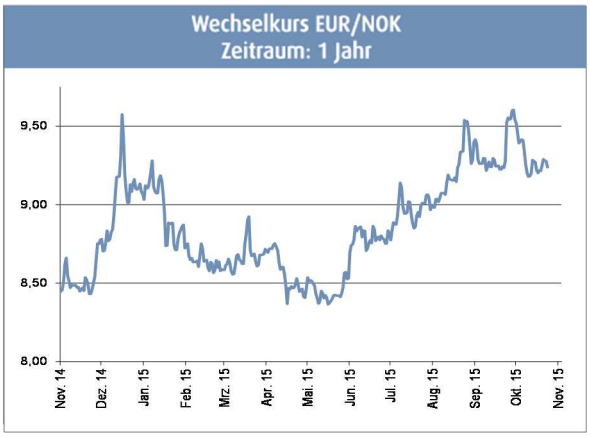
> Norwegische Krone (per 05.11.2015)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen Analysten Thomas Neis[1]

Aktuelle Situation

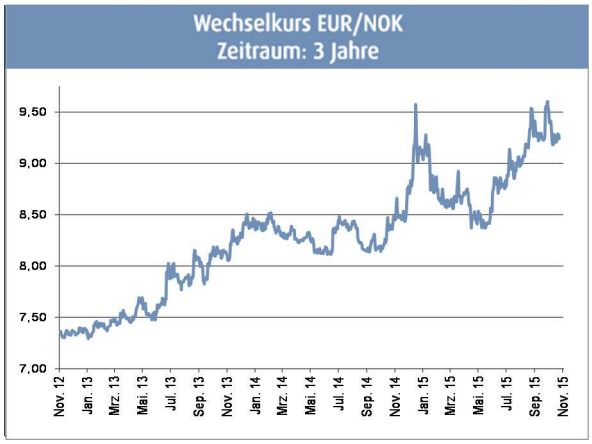
Norwegen ist Europas größer Ölexporteur. Vergangenes Jahr war diese Industrie immer noch für ein Fünftel der norwegischen Wirtschaftsleistung und für 56 Prozent der Exporte verantwortlich. Nun ist der Ölpreis seit Mitte 2014 von etwa 110 auf 50 Dollar pro Barrel gefallen. Die Industrie hat viele Projekte vor Norwegens Küste auf Eis gelegt. Das trifft vor allem die norwegischen Zulieferer. In einem Land, das Arbeitslosigkeit lange kaum kannte, ist diese nun auf 4,3 Prozent gestiegen. Norwegens Wirtschaft leidet unter den niedrigen Ölpreisen: Bruttoinlandsprodukt und Industrieproduktion stagnieren, Einkaufsmanager und Firmenchefs sind pessimistisch, die Arbeitslosigkeit ist auf dem höchsten Stand seit 2006 und die Inflation ist niedrig. Deshalb hat Norwegens Zentralbank den Leitzins vor wenigen Tagen auf das Allzeittief von 0,75 Prozent gesenkt. Für viele Marktbeobachter kam das offenbar überraschend, weshalb die Norwegische Krone zuletzt stark unter Druck war. Nun gehen Analysten von einer Trendwende aus. Um die Wirtschaft in Schwung zu bringen, will die Regierung nun die Einkommenssteuer für die Mehrheit der Norweger senken, die Unternehmenssteuer soll von 27 auf 25 und später auf 22 Prozent fallen. Gleichzeitig investiert sie in Arbeitsbeschaffung und Infrastruktur. Tatsächlich wird Norwegen noch für lange Zeit ziemlich reich sein, denn es hat seine Einnahmen aus der Öl- und Gasproduktion gut angelegt, in einem derzeit knapp sieben Billionen norwegische Kronen (etwa 744 Milliarden Euro) schweren Staatsfonds. Doch nun plant die Regierung etwas, das sie seit Gründung des Fonds 1996 nicht getan hat: Sie wird kommendes Jahr wohl mehr Geld herausnehmen, als aus den Öl- und Gasquellen hineinfließt. So finanziert sie ihren teuren Haushalt, mit dem sie gleichzeitig in Jobs investieren und Steuern senken möchte. Was sich andere Länder nicht leisten können, macht das Öl in Norwegen



möglich.Die Rechnung geht so: 2016 erwartete die Regierung etwa 204,1 Milliarden Kronen aus dem Ölgeschäft. Um ihren Haushalt aufzufüllen, braucht sie jedoch 207,8 Milliarden. Sie nimmt also 3,7 Milliarden Kronen, umgerechnet 394 Millionen Euro, mehr aus dem Fonds heraus, als sie einzahlt. Bisher war es immer umgekehrt, 2015 blieben noch 38,5 Milliarden Kronen für den Fonds übrig. Auch wenn die Summen nicht besorgniserregend sind, zeigt die Trendwende doch, in welchem Dilemma Norwegen steckt: Die Öl-Einnahmen der Regierung, etwa Steuern und Dividenden aus den Anteilen am Ölproduzenten Statoil, sinken. Gleichzeitig steigen ihre Ausnahmen, um die Krise der privaten Ölwirtschaft in Norwegen aufzufangen.

Ausblick

Um Finanzmarktturbulenzen zu vermeiden, wird die Norges Bank die Leitzinsen vorerst nicht mehr senken. Nach Ansicht einiger Analysten könnte die Krone bis zum Jahresende um rund zehn Prozent auf 8,50 Euro aufwerten. Wie dick das Polster des Ölfonds ist, auf das Oslo dabei zurückgreifen kann, zeigt eine weitere Zahl: Es gilt die Regel, dass die Regierung nicht mehr aus ihrem Öl-Vermögen ausgeben darf als die erwartete Rendite des Fonds. Die liegt langfristig bei vier Prozent im Jahr. Das Öl-Geld, mit dem Jensen und Solberg nun rechnen, macht etwa 2,8 Prozent des Fondswerts aus, liegt also deutlich unter dieser Marke. Solange der Fonds aus seinen Anlagen in Aktien, Staatsanleihen und Immobilien genug Gewinn zieht, werden die Norweger ihr Sparschwein also nie schlachten müssen. Chancenorientierte Anleger die vor diesem Hintergrund auf Norwegen setzen wollen, können jetzt in die Krone einsteigen. Die Chancen stehen nicht schlecht, dass die Krone ihren Abwertungstrend überwinden und gegenüber dem Euro zulegen kann.



(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“ Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)

[1] Quelle: Thomas Neis, Dipl-Bankbetriebswirt mit Analysten-Diplom der International Federation of Technical Analysts (IFTA). comdirect hält diese Quelle für zuverlässig. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben können weder comdirect noch Thomas Neis Gewährleistung übernehmen.